

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 M . 15 P ; außerh. desselben 1 M . 20 P ;
hiesu 15 P Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 88.

Mittwoch, den 27. Juli 1904.

40. Jahrgang

Mundschau.

Das erledigte Forstamt Hirsau wurde dem Oberförster Harsch in Horb übertragen.

Stuttgart, 20. Juli. (Kriegsgericht der 56. Division.) Wegen Verletzung der militärischen Unterordnung wurde der Grenadier Karl Kaiser von der 11. Kompagnie des Infanterie-Regts. Nr. 119 zu 2 Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft. Der Angeklagte kam einem Befehl eines Unteroffiziers nicht gleich nach und äußerte mürrisch: „Wenn ich nicht gehen will, dann gehe ich nicht.“ Er befolgte den Befehl widerwillig und sagte im Fortgehen: „Sie haben mir überhaupt nichts zu sagen.“

Neuenbürg, 23. Juli. Gestern Abend brach in dem Wohnhaus des Johann Friedrich Burhardt in Rothenhof Feuer aus, das nicht nur das Gebäude einäscherte, sondern durch einen Reisachhaufen auch auf das Nachbarhaus des Ludwig Schaible übersprang. Beide Häuser und fast alles Mobiliar, sowie ein Schwein sind mitverbrannt.

Neuenbürg, 26. Juli. In der Aulerwirtschaft in Loffenou gab es heute Nacht Kaufhandel. Der Knecht des Wirts wollte abwehren, erhielt hierbei einen tödlichen Stich und starb bald darauf. Der Täter wurde sogleich in Sicherheit gebracht.

Herrenalb, 23. Juni. In den letzten Tagen fanden umfassende Vernehmungen statt, welche mit dem Verschwinden eines vor 15 Jahren als Kurgast in Herrenalb anwesenden reichen Amerikaners im Zusammenhang stehen. Verwandte desselben sind zu diesem Zweck aus Amerika herübergekommen.

Gestern nachmittag fiel der 80jährige Gipsermeister Schuler in Nagold, ein wohlhabender und angesehener Mann, von seiner Scheuer herab und erlitt einen schweren Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Füßingen, 23. Juli. In der heutigen Gemeinderatssitzung wurde Stationskommandant Schuster (früher in Wildbad) zum Polizeiwachmeister gewählt.

Ulm, 24. Juli. Am Pfingstmontag Abend gegen 10 Uhr kam es zwischen Infanteristen des 12. bayr. Inf.-Regts. vor der Donaubrücke hier zu Reibereien. Der Infanterist der 7. Komp. Joseph Huber von Frontenhausen gab dem Infanteristen der 8. Komp. Josef Groß, Metzger von Kaufbeuren, einen derartig wichtigen Hieb mit der Faust ins Gesicht, daß dieser rückwärts zu Boden fiel, mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlug und dabei einen komplizierten Schädel-

bruch erlitt, der nach wenigen Minuten den Tod des Grob verursachte. Huber, Mitglied eines Athletenklubs, ist wegen Körperverletzung schon sechsmal bestraft. Er wurde vom Kriegsgericht der 2. bayr. Division zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt, worauf ein Monat der Untersuchungshaft in Anrechnung kommt.

Ulm, 22. Juli. Der Gewerbeverein Ulm hatte an die bürgerlichen Kollegien die Bitte gerichtet, bei Vergabung von städtischen Arbeiten das Mittelpreisverfahren anzuwenden. In einer längeren Debatte wurde bei der gestern erfolgten Beratung der Eingabe hervorgehoben, daß man die Schäden und Nachteile des Submissionswesens wohl anerkenne, daß man aber das Mittelpreisverfahren nicht als richtigen Weg zur Vermeidung derselben ansehen könne. Insbesondere sei es bei Vergabung größerer Lieferungen oder Arbeiten sehr schwierig, beim Mittelpreisverfahren das Richtige zu treffen. Die Kollegien lehnten es deshalb ab, das Submissionsverfahren aufzugeben, erklärten sich aber bereit, wie schon bisher, dasselbe vorsichtig anzuwenden und positiven Vorschlägen der gewerblichen Vereinigungen eine wohlwollende Erwägung und event. Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

Ulm, 25. Juli. In der Turmuhrfabrik von Ph. Hörz hier wird gegenwärtig ein hochinteressantes Werk fertiggestellt, nämlich eine für das neue Museums- und Bibliothekgebäude in Hagenau i. E. bestimmte Kopie der berühmten Ulmer Rathausuhr. Dieselbe wird neben der Tageszeit auch die jährliche Bewegung der Sonne und des Mondes im Tierkreis, die Mondphasen, den Sonnenauf- und Untergang für jeden Tag des Jahres, den 19jährigen Mondzyklus, sowie die Sonn- und Mondverfinsterungen anzeigen.

Schwenningen, 25. Juli. Das gestrige Hagelwetter vernichtete zwischen Billingen und Schwenningen die ganze Korn- und Gerstenernte. Auf vielen Aeckern steht keine einzige Aehre mehr. Der Hagel fiel so dicht, daß binnen einer Viertelstunde eine 30 cm dicke Eisschichte den Boden bedeckte. Seit dem Jahre 1866 hat kein ähnliches Hagelwetter hier stattgefunden. Leider ist nur ein Teil der Ernte versichert.

Vöhringen. Am Hause Marktplatz Nr. 38 hat der Altertumsverein eine Gedenktafel anbringen lassen mit der Inschrift: „Stammhaus der Familie Wieland.“ 1622 war des Dichters Urgroßvater, Sebastian Wieland, auf diesem Hause Gastgeber der Herberge

zum „Schwarzen Beeren.“ Eine weitere Gedenktafel befindet sich neben dem Rathaus, wo Wieland 10 Jahre Kanzleisekretär der freien Reichsstadt war. Ein Denkmal Christoph Martin Wielands ist in den Anlagen neben dem Stadttheater. Auch Wielands Gartenhaus ist noch vorhanden.

Der katholische Stadtpfarrer Hansjakob schreibt in seinem neuesten Buche „Sommerfahrten“ über Geldmacherei der Klöster: „Ich habe den Geiz- und Geldteufel schon öfters getroffen bei Ordensschwestern, die nicht für sich aufs Geld sind, sondern für das Institut, dem sie dienen, oder für die Kongregation, der sie angehören, damit diese letztere schöne Kirchen, große und neue Ordenshäuser bauen könne. Dieser Geldteufel, der dem christlichen Zwecke dieser Orden schnurstracks zuwiderläuft, ist vom größten Uebel. Er ist meines Erachtens auch ein Faktor, den man nicht übersehen darf bei der Ordensverfolgung in Frankreich. Nach meinen Erfahrungen ist das Uebel mehr bei Frauen-, als bei Männerorden zu finden, und bei den ersteren in den oberen Regionen, die da meinen, das Ordensgelübde der Armut gelte nur den einzelnen, während die Kongregation selber Reichtümer sammeln dürfe. Da wird Geld und Gut gemacht, mehr als christlich und recht ist.“

St. Blasien, 24. Juli. Gestern Abend erschloß sich hier aus noch unbekanntem Gründen der 24 Jahre alte verheiratete Bäckermeister und Konditor Franz Ebner. Sohn des verstorbenen Hofkonditors und Bürgermeisters Ebner. Der Fall hat lt. „Albb.“ begreiflicher Weise hier große Aufregung hervorgerufen.

Neß, 26. Juli. Gestern Abend halb 11 Uhr wurden in der Hauptstraße Hilferufe gehört. Man fand die Böglerin Johanna Menning mit zerschnittenem Halse tot auf. Dieselbe hatte mit ihrem Bräutigam, einem Italiener Ghini, einen Spaziergang gemacht, wobei beide in Streit geraten sind. Der Täter war nach der Tat geflohen und man fand seine Leiche heute früh auf dem Bahndamm, wo er sich vom Zug hatte überfahren lassen, nachdem er sich selbst mit einem Messer Verletzungen am Hals beigebracht hatte.

Bad Rissingen, im Juli. Unser Kurort feiert dieses Jahr das 150jährige Jubiläum der Benutzung des Rakoczbrunnens als Trinkquelle. Das wichtige Ereignis der ersten Benutzung fiel ins Jahr 1754 unter dem damaligen Würzburger Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn. Entdeckt wurde die Quelle schon im Jahre 1737 bei der Verlegung

des Saalebettes nach Westen hin. Der Schönborner nannte sie aus Dankbarkeit nach dem ungarischen Fürsten Rakoczzy, der ihm seine Güter vermacht hatte. Ebenso belegte er den sogen. scharfen Brunnen mit dem Namen Pandur, um die Pandurenregimenter zu ehren, die dem Fürsten bei der Erhebung gegen Oesterreich so tapfer beigefanden hatten. Das gewaltige Wachstum des Bades seit jenen fernen Tagen bis zu unserer Zeit kennzeichnet sich am besten darin, daß die Zahl der Kurgäste sich in der Saison 1903 auf 23430 belief, zu denen noch etwa 10218 Durchreisende hinzutraten, während sie im Jahre 1810 nur 131 betrug.

— Ein Schadenersatz von 40 000 Mark wurde in letzter Instanz der Schauspielerin Frau von Galles zuerkannt, die wie erinnerlich, gelegentlich einer Probe im Stadttheater zu Halle a. S. dadurch einen komplizierten Schenkelbruch erlitt, daß im unrechten Moment die Verankerung niederging. Vor Anstrengung der Klage wollte sich die Verunglückte mit einer Entschädigung von 8000 Mark begnügen.

— Ein findiger Hamburger Hausbesitzer ist auf die geniale Idee gekommen, alle seine Mietskasernen zur bildlichen Darstellung für eine Ansichtspostkarte zu benützen. Auf die Wohnungsbesuche in den Tageszeitungen versendet er statt der Offertbriefe diese Ansichtskarten, die alle Daten über die Anzahl der Räume, Mietpreise, „prächtige komfortable Ausstattung“ usw. enthält und mit photographischen Illustrationen versehen ist. Dies praktische Verfahren wird lebhafteste Nachahmung finden.

Walchensee, 20. Juli. Gestern abend traf im Gasthof zur Post in Walchensee ein junges Paar ein, mietete sich einen Kahn, fuhr dann auf den See hinaus und kehrte nicht mehr zurück. Heute früh wurde der Kahn, in dem sich nur noch zwei Schirme, ein leeres Portemonnaie und ein Notizbuch befanden, bei Urfeld an den Strand getrieben. Eine vorgeschundene Notiz sagte, daß das Paar gemeinsam in den Tod ging. Unterzeichnet war das Blatt mit den Namen: Anton Hagen und Franziska Küberl.

Bern, 23. Juli. Wegen der hier herrschenden Typhusepidemie beschloß der Berner Stadtrat den Ankauf eines Absonderungshauses für Kranke für 200 000 Francs und bewilligte einen außerordentlichen Kredit von 500 000 Frs. zur Bekämpfung der Seuche. Die Spitäler sind mit Kranken überfüllt und es mußten Zelte und Baracken für deren Unterbringung errichtet werden. Die Berner Blätter bringen nur ganz spärliche Mitteilungen über die Epidemie. Man glaubt, sie hänge mit dem Sinken des Grundwassers infolge der anhaltenden ungewöhnlichen Hitze zusammen.

Paris, 19. Juli. Die Polizei verhaftete zwei raffinierte Mädchenhändler an Bord eines für Amerika fahrbereiten Dampfers.

— Die Polizei in Lissabon verhaftete einen achtzigjährigen Greis, der durch seine zudringliche Bettelei die Leute belästigte, und fand in seinen Lumpen nicht nur eine beträchtliche Summe in barem Gelde, sondern auch Wertpapiere im Betrage von etwa 30 000 Mk. Außerdem behauptete der Alte, noch 10 000 Mk. in

Gold vergraben zu haben und Besitzer eines kleinen Gutes im Norden Portugals zu sein. Auf die Frage, warum er denn bei diesem Reichtum bettele, antwortete er empört, man könne doch unmöglich von ihm verlangen, daß er sein mühsam erspartes Geld angreife.

London, 22. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Petersburg gemeldet: Die russische Antwort auf die britische Note ist heute nachmittag übergeben worden. Rußland erklärte sich damit einverstanden, daß die „Malacca“ nicht vor ein Preisengericht gestellt werden soll, und verspricht, daß ähnliche Vorfälle sich zukünftig nicht mehr ereignen sollen. Als Sache der Form wird die „Malacca“ in einem Mittelmeerhafen, wahrscheinlich in der Suda-Bai, in Anwesenheit des britischen Konsuls untersucht werden. Der Anspruch auf Entschädigung wegen der Verzögerung, welche der Dampfer erlitten hat, wird zur Zeit durch die britische Botschaft gestellt.

Petersburg, 22. Juli. Admiral Togo hat, wie die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden, sämtliche Korrespondenten u. Militär-Attaches jetzt zugelassen. Auch sollen zwei japanische Künstler bei Port Arthur eingetroffen sein in der Absicht, den Hauptangriff auf den Platz, an dem 80 000 Japaner teilnehmen sollen, im Bilde zu verewigen.

Petersburg, 26. Juli. Ein Telegramm Kuropatkins berichtet, daß er nach zweitägigem hartem Kampfe den Befehl gegeben habe, Tschitschiao zu räumen. Die Stadt wurde sofort von den Japanern besetzt, nachdem die Generale Nodzu und Otu ihre Streitkräfte vereinigt hatten. Die russischen Verluste werden auf 2000 Tote und Verwundete, die japanischen auf 3000 geschätzt. Die Japaner rücken auf Jukau (Niutschwang) vor.

— Nach japanischen Berichten haben die Russen gegenüber Liaotung an den Pässen des Gebirgs abermals eine namhafte Schlappe erlitten. Aus Tokio liegt die amtliche Nachricht vor: General Kuroki meldet, daß eine Kolonne des japanischen Heeres am 18. Juli den Vormarsch begann, um Hsihoyeng (Sihoyang) an der Straße nach Liaoyang nördlich Lienhankwan zu besetzen, wo der Feind starke Verteidigungswerke errichtet und auf Anhöhen, die den Paß und Abhang nach Osten beherrschen, eine Stellung eingenommen hatte. Die Hauptmacht unserer Kolonne ging gegen die Front der feindlichen Stellung vor und begann bei Tagesanbruch des 19. Juli das Geschützfeuer, das von dem Feinde aus 32 Feldgeschützen erwidert wurde. Inzwischen bedrohte eine Abteilung, die den steilen Bergpaß überschritten hatte, die rechte Flanke des Feindes. Der Feind leistete hartnäckigen Widerstand. Es folgte ein mörderisches Gefecht. Bald nach 5 1/2 Uhr nachmittags drang die Hauptmacht in die Stellung des Feindes auf den Höhen im Nordwesten von Hsihoyeng ein, während eine Abteilung gegenüber dem rechten Flügel des Feindes dessen Rückzug abschnitt. Um 8 Uhr abends war Hsihoyeng mit Umgehung in den Händen der Japaner. Die Hauptmacht des Feindes floh in Unordnung in der Richtung auf Anping. Die Verluste der Japaner betragen 72 Tote, darunter 2 Offiziere und 452 Verwundete einschließlic 16 Offiziere. Der Feind ließ 131 Tote zurück. Seine Ge-

samtverluste werden auf über 1000 Mann geschätzt.

— Die Schlächtergesellen, Viehknechte und Fuhrknechte, die Arbeiter der Transportgesellschaften und der Konservenfabriken zc. der großen „Fleischstädte“ Nordamerikas, im ganzen über 100 000 Mann legten die Arbeit nieder, so daß die amerikanischen Fleischkönige — aber leider auch das fleischverzehrende Publikum — in schwerer Verlegenheit sind.

Gelee-Bereitung von Beeren, unreifem u. reifem Kernobst.

Gelee nennt man den ohne viel Zuckerzusatz eingedickten Saft der verschiedenen Obstfrüchte, den man nach dem Einkochen erkalten ließ und der eine gallertartige Beschaffenheit annahm.

Gelee ist namentlich dann von Bedeutung, wenn eine andere Verwendung des Beerenvorrats im Hause nicht erwünscht ist. Gelee hält sich jahrelang und bildet jederzeit eine angenehme Zutat auf den Kaffeetisch und zu Mehlspeisen. Von den obengenannten Obstsorten eignen sich namentlich Stachel- und Johannisbeeren, auch unreife Trauben, zur Geleebereitung.

Man bereitet sowohl aus nicht ganz reifen, wie aus völlig reifen Früchten Gelee, doch sind völlig reife Früchte, die mehr Zucker enthalten, vorzuziehen. Man preßt hierzu entweder den Saft aus den Früchten, um ihn einzukochen, oder man kocht Äpfel, Birnen und Quitten, letztere abgerieben, nachdem sie gewaschen und in Schüßeln geschnitten, in einer Messingpfanne oder in einem emaillierten neuen Topfe mit nur soviel Wasser, daß es gerade die Früchte bedeckt, weich, wobei der sich bildende Schaum öfters abzuschöpfen ist, läßt den Saft der weichgekochten Früchte durch ein Haarsieb mit eingelegtem Papiertuch ablaufen, um nun diesen Saft einzukochen. Bei dem Saft Einkochen setzt man je nach Geschmack und Fruchtart pro Liter 200—500 Gramm Kristallzucker zu und kocht den Saft so dick ein, bis er in schweren dicken Tropfen von dem Löffel abläuft. Ein Tropfen Gelee auf Fließpapier darf keinen wässrigen Rand bilden. Etwas erkaltet, wird der Saft in vorher geschwefelte Steingut- oder Glasgefäße gegossen und nach der völligen Erkalting, nachdem man auf die kalte Masse ein in Rum getauchtes Tuch legte, mit Pergamentpapier luftdicht verschlossen. Will man Johannisbeergelee bereiten, so sind vor dem Kochen die Kämme zu entfernen. Diese Beeren werden gewaschen, von den Stielen gereinigt, gut verlesen in einen Topf gebracht und zum leisen Kochen hingestellt, bis die Beeren plazen, wodurch man einen reinen Saft erhält. Bald (nach ca. 15 Minuten) sind die gallertartigen Stoffe gelöst, worauf die heiße Masse in ein gespanntes, recht poröses Tuch geschüttet wird. Bis zum nächsten Tage ist der Saft in das daruntergestellte Gefäß gelaufen und hat sich gesetzt. Hierauf wird das Klare abgeseigt, je 1 Liter mit 250 Gramm Zucker gemischt, zum Kochen hingestellt, fleißig abgeschäumt und noch heiß in die vorher erwärmten und ausgeschwefelten Gefäße gegossen. Das beste Gelee liefern Äpfel, Quitten, Johannis- und Stachelbeeren.

Die Ueberreste bei der Geleebereitung sind noch bedeutend und können namentlich bei besseren Früchten durchpassiert, mit Zucker zu Geßalz bezw. Mus dick eingekocht werden. Um ein Ausbrennen zu verhindern, stelle man unter den Topf einen Teller aus Asbest.

Garteninspektor Held im Landw. Wochenblatt.

Vermischtes.

— Die Kunstanstalt „Zukunft“ in Pankow bei Berlin trieb seinerzeit einen umfangreichen Handel mit Haussegen und Bildern, die sie durch Reisende im Lande vertreiben ließ. Die Haussegen wurden für 6 Mk. 50 Pfg. das Stück verkauft, wovon die Reisenden 2 Mk. Provision erhielten. Obwohl die Käufer wußten, daß die Haussegen viel billiger zu haben seien, ließen sie sich doch zum Ankauf bewegen, da die Reisenden hervorhoben, daß die Haussegen von verküppelten Kindern angefertigt würden und daß der Erlös dem Krüppelheim zu gute komme. Auch ließ die Kunstanstalt Prospekte drucken und verteilen, welche die Unterschrift des Vorstandes des Krüppelheims Bojanowo in Posen trugen. Tatsächlich hatte die Kunstanstalt mit jenem Heim nur einen Vertrag geschlossen, wonach ihr gegen eine jährliche Zahlung das Recht eingeräumt wurde, sich auf das Krüppelheim zu berufen. Die Kunstanstalt soll einen kolossalen Umsatz gehabt haben. Als die erwähnte Geschäftspraxis zur Kenntnis der Behörde kam, wurde dagegen eingeschritten und gegen den Inhaber der Kunstanstalt Franz Hoffmann sowie gegen seine beiden früheren Reisenden, Otto Wilcke und Friedrich Lehmann, Anklage wegen Betruges erhoben. Gestern fand vor dem Schöffengericht die Verhandlung statt. Es wurde festgestellt, daß der Herstellungswert eines Haussegens sich im Höchstsfall auf 2,50 Mk. belief. Der Staatsanwalt hielt es für erwiesen, daß die Angeklagten durch falsche Vorspiegelungen das Mitleid der Käufer erregt und sie dadurch ausgebeutet hätten; er beantragte gegen Lehmann zwei, gegen Wilcke drei und gegen Hoffmann vier Monate Gefängnis. Der Gerichtshof verurteilte Lehmann zu 60 Mk. Geldstrafe, Wilcke zu 2 Monaten und Hoff-

mann (wegen Anstiftung zum Betruge) zu drei Monaten Gefängnis.

(Präsident Krügers Abstammung.) Der nunmehr verstorbene Präsident Paul Krüger soll nach neueren Forschungen der Sproßling eines Geschlechts sein, das seinen Ursprung aus Berlin herleitet. Sein Stammvater ist ein Jakob Krüger, der 1686 in Berlin als Sohn von Franz Krüger und Elisabeth Krüger, geb. Hartwigs, geboren wurde. Dieser Jakob Krüger trat in die Dienste der Ostindischen Kompagnie, kam 1713 nach Kapland und ließ sich später in Stellenbosch nieder. Seiner Ehe mit Johanna Kemp entsprossen 8 Kinder, von denen Hendrik Krüger als sechstes am 8. April 1725 geboren wurde. Dieser Hendrik hatte einen am 21. Mai 1750 getauften Sohn Gert Krüger, der sich am 12. November 1768 mit Susanna Jacija Buys verheiratete und bereits in Graaff-Reinet (im Osten des Kaplandes) wohnte. Dort wurde ihnen ein Sohn Stephanus Johannes geboren, der am 15. März 1778 geboren wurde. Dieser war der Großvater des verstorbenen Präsidenten Krüger. Stephanus Johannes heiratete Sophie Margarete Steenkamp am 28. Januar 1798; unter seinen sechs Kindern war Kaspar Jaa Hendrik Krüger 1804 geboren. Dieser verheiratete sich mit Elfi Francina Steyn aus Bulhoel bei Colesberg (südlich vom Oranje-fluß) und nahm seinen Wohnsitz in Bulhoel. Hier wurde dem Paar am 10. Oktober 1825 ein Sohn geboren, der in der Taufe die Namen Stephanus Johannes Paulus erhielt. Dieser ist der jetzt verstorbene Präsident.

— Eine unsinnige Wette wurde in einer Wirtschaft in Ottensen abgeschlossen. Mehrere Arbeiter besahen einen älteren Jahrgang der „Illustrierten Welt“. Bei dem Bilde, das einen Menschen darstellt, der Glas zerbricht und heruntergeschluckt, erklärte ein Arbeiter, das könne er auch. Es wurde um einige Runden „Köm und Beer“ (Kümmel und Bier) gewettet. Der Arbeiter sollte die Scherben eines Schnapsglases aufessen. Er machte sich sofort an die Arbeit. Schnell wurde ein Glas zerkleinert, und der „Mann mit dem Straußenmagen“ hatte bereits die Hälfte verschluckt, als er plötz-

lich zu Boden stürzte. Blut quoll ihm aus Nase und Mund. Glassplitter hatten ihm die Speiseröhre zerschnitten. Er liegt jetzt im Krankenhaus in bedenklichem Zustande darnieder.

— Die „Wunderkuren“ des Zimmermanns Bering aus dem Berliner Vorort Friedrichsberg brachten ihm 3 Monate Gefängnis wegen Betrugs und Gewerbevergehens ein. Die „Wunderkuren Berings“ sind zahlreich. Einer fast gelähmten Frau gab er eine goldgelbe, honigähnliche Flüssigkeit und erklärte, diese sei aus 32 Kräutern bereitet und werde ihr sicher helfen, wenn sie morgens und abends je einen Teelöffel voll, in Milch aufgelöst, einnehme. Die Frau bezahlte mit Freuden die verlangten 7,50 Mk., fand aber schließlich, daß das Mittel nichts half. Dies war auch bei den übrigen unter Anklage stehenden Fällen so. Einem hochgradig Lungenkranken trat Bering als „Doktor“ gegenüber, setzte eine höchst wichtige Miene auf, klopfte an dem Kranken herum und erklärte, daß „sein Rücken vergiftet“ sei infolge genossener Speisen. Auch hier gelang es dem Angeklagten, sein „Medikament“ für 15 Mk. an den Mann zu bringen. Auch bei dem Invaliden Sch., dem Manne, der vollständig gelähmt ist und in den Gerichtssaal getragen werden mußte, gab sich der Angeklagte als „Doktor“ aus und versprach in 6 Wochen Heilung. Auf den Zweifel des Patienten erklärte der Angeklagte prompt: „Er müsse häufig vor Gericht als medizinischer Sachverständiger erscheinen. Wenn er etwas verordne, so frage er vorher immer erst seinen Freund den Professor Bergmann (den berühmten Chirurgen).“ Dieser Patient hatte für das Medikament 5 Mk. und außerdem für eine Einreibung 2 Mark zu bezahlen. Das „Allheilmittel“ des Zimmermanns Bering besteht nach Auskunft des chemischen Sachverständigen aus Kunsthonig, versetzt mit Fenchel und Anis, und hat etwa einen Wert von 40 Pfg. für das Pfund.

(Ein Auto-Fanatiker.) Kellner in Homburg zum Gast: „Was wünschen Sie für Eis: Erdbeer — Vanille — Zitrone?“ Gast: „Gibts kein Benzin-Eis?“

Wenn Sie Werth darauf legen

elegante Schuhwaren

gut und billig zu kaufen, besuchen Sie

OSKAR STERN'S Schuhwarenhaus

Pforzheim

Heidelberg

Telefon 1121.

Versand nach auswärts.

Wildbad.

Zahlungs-Aufforderung.

Nachdem die Steuern und sonstigen Abgaben an die Stadtkasse per 1903/4 bereits am 1. April d. J. zur Zahlung verfallen, so werden diejenigen, welche noch im Rückstand damit sind, hiemit aufgefordert, **innen 8 Tagen**, bei Vermeidung des Zwangsverfahrens, Zahlung zu leisten.

Die Stadtpflege.

Wie man Geld spart!

Durch Anschaffung einer der neuesten **Waschmaschinen** von der Firma **F. A. Madlener** in Pforzheim.

Mit dieser Maschine wäscht 1 Person in $\frac{1}{2}$ Tag so viel wie 2 Personen in 2 Tagen.

➔ **Probieren Sie es!** ➔

Sie erhalten eine Waschmaschine zur Probe kostenlos zugesandt und sind dadurch zum Kauf nicht verpflichtet.

F. A. Madlener, Pforzheim
Telefon Nr. 1028.

mehrfach prämiert
Rösels
Aalfreier
GESUNDHEITS-
KRÄUTER-ESSIG
Beste Speise- & Einmach-Essig
MAGENLEIDENDEN ARZTLICH EMPFOHLEN
Nach Belieben mit Wasser zu verdünnen
J.L. RÖSEL NACHFOLGER STUTTGART Telefon 3069
Ges. geschützt unter No. 44567

Su haben bei:
C. Albrecht
(Guh. G. Stummthal)
Wildbad.
Carl Hüfner,
Neuenbürg.



Schmiedeeiserne Möbel

der Eisenmöbelfabrik Schorndorf.

Musterbuch mit Preislisten stehen zu Diensten bei

Fr. Treiber.

Macht Euren Hastrunk nur mit: Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform.

Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges vorzügliches Produkt geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hastrunkes wesentlich fördern.

Prospecte gratis und franko.

Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.

Depot in Wildbad: Drogerie von Anton Heinen. Neuenbürg: Apotheker Bogenhard.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Prob-Nummern durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Welt über **100000** Abonnenten.

1Mk.

Telephon Nr. 33

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung der Orts-, Grund und Gefällsteuerkataster auf 1. April 1904, und die Festsetzung des Katasterbetrags in der Gemeinde Wildbad durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 74, Abs. 1 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebüde- und Gewerbesteuer, stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 74, Schlussatz und Art. 61 bis 64 dieses Gesetzes 21 Tage lang **vom 28. Juli bis 17. Aug. 1904** zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das kgl. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 21 Tage, also

bis zum 20. August 1904

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Veräumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61, Abs. 2 und Art. 74, Abs. 4)

Den 25. Juli 1904.

Stadtschultheißenamt:
i. B. Bägner.

Asphaltbeton
für Fundamente u. Dampfhämmer,
Asphaltbelage, Pappe
und Holzcementdächer,
Isolierungen
stellt billigst her
Württ. Theor- u. Asphaltgeschäft
Wilh. Volz, Feuerbach
Kgl. Hoflieferant.

Blühend schön!

wird jedes Antlitz, frisch und geschmeidig die Haut, zart und anmutig der Teint nach täglichen Waschungen mit nur verbesserter

Vier's Lilienmilch-Seife

von C. Vier u. Co., Radebeul, Dresden Stück 50 Pfg. bei: Anton Heinen, Drogerie und in der Hof-Apotheke.

Norddeutscher Lloyd
BREMEN
Regelmässige Schnell-
u. Postdampfer-Verbindungen
zwischen
BREMEN
und
AMERIKA
New York via Southampton
od. Cherbourg
Ballimore direkt
sowie nach den
übrigen Welttheilen

Auskünfte u. Prospekte durch die Agenturen **Carl Bätzner, Wildbad, Ferdinand Weiss, Neuenbürg** oder durch die Generalvertretung Passage Bureau Rominger, Stuttgart.

Feinstes

Nizza-Olivenöl

empfiehlt

Fr. Treiber.

